Zeitschrift für Religionsunterricht, Gemeindekatechese, Kirchliche Jugendarbeit 2/15

Katechetische Blætter

Judentum heute

- Eine Weltreligion im Wandel
- 50 Jahre Nostra Aetate
- Begegnungen mit jüdischen Jugendlichen

Glauben lehren als Beruf?

2 Praxisbeilagen:

- Emotionstafeln im RU
- Was is(s)t gottgefällig?

>> Mit Material zum Download

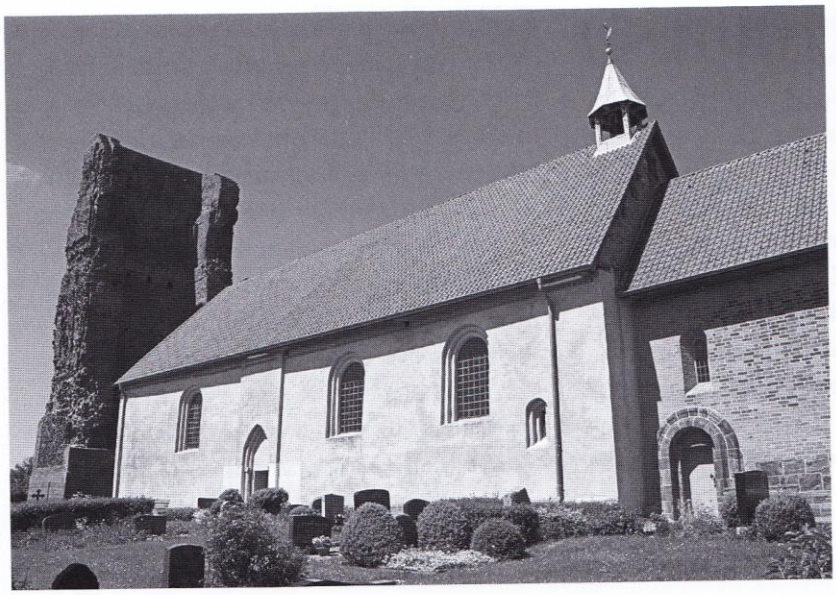
Schutz und Schirm: Alte Kirche St. Salvator auf Pellworm

Text: **Bettina Rühm**

Schlagartig wird das Tosen des Windes leiser, als ich das seitliche kleine Holzportal zur Alten Kirche St. Salvator auf Pellworm aufstemme. Ein schlichter Raum mit rauen Backsteinmauern, rotem Klinkerboden und flacher Holzbalkendecke umhüllt die plötzliche Stille. Kleine Bruchstellen und farbliche Unterschiede in den alten Mauersteinen lassen die jahrhundertelange Geschichte der ehemals katholischen Kirche erahnen. Im 11. Jahrhundert erbaut steht St. Salvator unmittelbar hinter dem acht Meter hohen Seedeich, der die Nordseeinsel Pellworm heute vor Sturmfluten schützt. Die kleine Insel entstand aus einer wesentlich größeren Insel, die bei einer verheerenden Sturmflut im Jahr 1634 auseinandergerissen wurde und teilweise unterging. Mehr als die Hälfte der Einwohner ertrank dabei, und von 22 Kirchen überstanden nur drei die Katastrophe: Odenbüll auf dem heutigen Nordstrand sowie die Neue Kirche zu Pellworm und die Alte Kirche St. Salvator. Eine Trutzburg wider die Fluten – unwillkürlich muss ich an den deutschen Lyriker *Detlev Liliencron* (1844–1909) denken, der die raue Nordseewelt in seiner Ballade »Trutz blanke Hans« so treffend und bildreich beschrieb:

(…) Von der Nordsee, der Mordsee,
vom Festland geschieden,
liegen die friesischen Inseln im Frieden,
und Zeugen weltenvernichtender Wut,
taucht Hallig auf Hallig aus fliehender Flut (…)

Während ich mit der Hand über die kühlen, rauen Mauersteine streiche, versuche ich mir mit geschlossenen Augen vorzustellen, was sich in dieser Kirche in den vergangenen Jahrhunderten alles abgespielt haben mag. Im Hier und Jetzt wieder angekommen, möchte ich mich setzen und öffne ein Türchen zu den ringsum geschlossenen Kastenbänken. Einem Schiff im Kirchenschiff ähnelnd fassen diese mit ihren hellblau gestrichenen Holzwänden den Besucher ein, um ihn vor Zugluft zu schützen. Während ich den leise ums Gebäude pfeifenden Wind wahrnehme, schaue ich mich im Kirchenraum um, der eine Mischung aus romanischen, gotischen und barocken Stilelementen enthält. Dabei fällt mir die asymmetrische Fensteranordnung auf. Wie ich später erfahre, ergab sich diese aus einer Notreparatur, bei der schadhaftes Mauerwerk durch ein Fenster ersetzt wurde. Mein Blick geht weiter zu Chor und Apsis, vom Hauptraum ab-



Der mächtige Kirchturm verlor noch vor der großen Sturmflut von 1634 wegen eines Grundbruchs seinen Halt und stürzte teilweise ein. Die heute 26 m hohe Turmruine ist das Wahrzeichen Pellworms und dient unzähligen Seevögeln als Zuflucht und Nistplatz.

geteilt durch einen romanischen Rundbogen und einen zwischen den Bogenlagern gespannten Querbalken. Dort steht das kunstvoll geschmiedete Taufbecken aus Bronze, das aus einer anderen Kirche aus den Fluten gerettet wurde, um hier eine neue, sichere Bleibe zu finden. Plötzlich lässt der Wind etwas nach und ein Sonnenstrahl wagt sich schräg durchs Fenster, optisch scheinbar vervielfacht durch die sich zum Innenraum hin weitende Fensterlaibung. Es ist nur ein einziger Strahl, der die in Balkenmitte hoch aufgerichtete Jesusfigur genau trifft, sie in warmes Licht taucht und so eine fast metaphysische Raumfolge inszeniert, die auf den prachtvollen spätgotischen Marienaltar hinweist. Der 16-teilige Altar-Aufsatz mit kunstvoll geschnitzten Eichenholzfiguren füllt die gesamte Apsis aus und präsentiert mit seinen geöffneten Seitenflügeln sieben Szenen aus der Passionsgeschichte. Es fühlt sich an, als spendeten die sich zum Gemeinderaum hin weit öffnenden und reich bebilderten Flügel Zuversicht und Trost. »Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir«, geht es mir spontan durch den Kopf, und diese ersten Worte des alten Mariengebets lassen mich für einen Moment Raum und Zeit vergessen.

Plötzlich dringen von hinten volle, wunderschöne kehlig-warme Orgelklänge an mein Ohr, die kurz darauf mit kräftigen Tönen den gesamten Kirchenraum erfüllen. Ich drehe mich um und blicke hinüber zur Westseite, dem ursprünglichen Hauptportal. Auf der Empore thront eine mit reichem Holzschnitzwerk versehene Arp-Schnittger-Orgel aus dem Jahr 1711. Die Orgel ist, wie ich im Gespräch mit dem örtlichen Historiker erfahre, das einzige in Schleswig-Holstein noch erhaltene Instrument dieses berühmten barocken Orgelbauers. Ich lausche den auf- und absteigenden Klängen und, überwältigt von dem Gefühl, in dieser Insel-Kirche mitten im Meer vollkommen geborgen zu sein, kommen mir diese Zeilen aus Psalm 139 in den Sinn:

Nähme ich Flügel der Morgenröte /
und bliebe am äußersten Meer, /
so würde auch dort deine Hand mich führen /
und deine Rechte mich halten.